

200 Jahre danach:
Nachdenken über die griechische Revolution 1821

200 Years after:
Reassessing the Greek Revolution of 1821

Montag, 17. Mai 2021, Monday 17, 2021



Nikolaos Gyzis, Glorie vor Psara, 1898, Präsidentenpalais Athen

ABSTRACTS

H. Şükrü İlcak

The Greek Revolution in the Ottoman imperial framework.

In my talk I will explore the larger Ottoman imperial context in which the Greek War of Independence evolved and proved successful, and also, how an empire tried to suppress a national uprising—the first of its kind in the early nineteenth century. In that sense, I am going to review the overall context, focusing especially on the relationships and tensions between the imperial center and the various representatives of the local elites. Afterwards, based on official Ottoman documents concerning the outbreak of the Greek Revolution, I will present how the central government understood and reacted to the Greek insurgency in spring/summer 1821.

Die griechische Revolution im osmanischen imperialen Rahmen.

In meinem Vortrag werde ich den größeren osmanischen imperialen Kontext erforschen, in dem sich der griechische Unabhängigkeitskrieg entwickelte und sich als erfolgreich erwies, ferner wie ein Imperium versuchte, einen nationalen Aufstand zu unterdrücken - den ersten seiner Art im frühen 19. Jahrhundert. In diesem Sinne werde ich den Gesamtkontext untersuchen und mich insbesondere auf die Beziehungen und Spannungen zwischen dem imperialen Zentrum und den verschiedenen Vertretern der lokalen Eliten konzentrieren. Anschließend werde ich anhand offizieller osmanischer Dokumente zum Ausbruch der griechischen Revolution darlegen, wie die Zentralregierung den griechischen Aufstand im Frühjahr/Sommer 1821 verstanden und darauf reagiert hat.

Miroslav Šedivý

Metternich, the Great Powers and the Greek Revolution

In historical works on the Greek Revolution Metternich and “his” Austria have often been depicted almost as villains opposing humanity, freedom and progress with the support of the sultan against the Greeks. Metternich’s Near Eastern policy in the 1820s was therefore usually viewed as a black and white story in which scholars tended to extremes, usually with the denigration of Metternich, but it is also possible to find him depicted as a man with hidden pro-Greek sentiment. Did Austria and its chancellor Metternich deserve such a one-sided portrayal of their part in the narrative or is a revisionist approach applicable in their case? The principal aim of the paper is to offer a fitting answer to this question through the re-evaluation of

Metternich's attitude towards the Greek Revolution in comparison with the policies of other involved European powers: Great Britain, France and Russia.

Metternich, die Großmächte und die griechische Revolution

Metternich und "sein" Österreich wurden in historischen Arbeiten zur griechischen Revolution oft fast als Schurken dargestellt, die sich mit der Unterstützung des Sultans gegen die Griechen und gegen Menschlichkeit, Freiheit und Fortschritt stellten. Metternichs Nahostpolitik in den 1820er Jahren wurde daher meist als Schwarz-Weiß Geschichte betrachtet, in der Gelehrte zu Extremen, meist auch mit der Verunglimpfung Metternichs, neigten, es lassen sich aber auch Werke finden, die ihn als einen Mann mit versteckter pro-griechischer Gesinnung darstellen. Haben Österreich und sein Kanzler Metternich eine solche einseitige Darstellung ihrer Rolle in der Erzählung verdient oder ist in ihrem Fall ein revisionistischer Ansatz angebracht? Das Hauptziel des Vortrages besteht darin, eine passende Antwort auf diese Frage durch die Neubewertung von Metternichs Haltung gegenüber der griechischen Revolution im Vergleich zur Politik der anderen beteiligten europäischen Mächte zu geben: Großbritannien, Frankreich und Russland.

Anna Ransmayr

The Viennese Greek communities and the uprising of 1821

In Greek national historiography, the contribution of the Viennese Greeks in the uprising of 1821 is traditionally emphasized by pointing to the ideological preparation, in the sense of spreading the idea of the nation's rebirth through the books of the Greek Enlightenment printed in Vienna- particularly manifested in the writings of Rigas Velestinlis. However, the indifferent or even negative attitude of the Viennese Greeks towards the uprising of 1821, as it is correctly described by Seirinidou, is rather ignored and the interest in the history of the Viennese Greeks due to a teleological view usually ends with the year 1821.

My conference contribution deals with the question why the mentioned indifferent to negative attitude is not at all surprising, if one takes a closer look at the organization of Vienna's two Greek communities as associations of merchants, whose privileges were derived from the Ottoman-Austrian peace treaties of 1699 and 1718. In the case of the community of St. George, the emphasis on the status of its members as Ottoman subjects, which accompanied this community from its foundation until the late 19th century, played an essential role. This can be

well illustrated also by comparison to the similarly structured Turkish-Israelite community in Vienna.

Furthermore, it should be considered, that the Greek scholars in Vienna that were more receptive to revolutionary ideas, had an inferior standing inside the communities due to the communities' mode of organization.

Die Wiener griechischen Gemeinden und der Aufstand von 1821

In der griechischen nationalen Historiographie wird der Beitrag der Wiener Griechen zum Aufstand von 1821 traditionellerweise durchaus hervorgehoben, indem auf die ideologische Vorbereitung im Sinne der Verbreitung der Idee der Wiedergeburt der Nation durch die in Wien gedruckten Bücher der griechischen Aufklärung – insbesondere manifestiert in den Schriften von Rigas Velestinlis – hingewiesen wird. Die von Seirinidou richtig beschriebene desinteressierte bis ablehnende Haltung der Wiener Griechen gegenüber dem Aufstand von 1821 wird hingegen eher ausgeklammert und das Interesse an der Geschichte der Wiener Griechen endet aufgrund einer teleologischen Sichtweise üblicherweise auch mit dem Jahr 1821.

Der Tagungsbeitrag befasst sich mit der Frage, warum die erwähnte desinteressierte bis ablehnende Haltung keineswegs überraschend ist, wenn man die Organisation der beiden Wiener griechischen Gemeinden als Zusammenschlüsse von Händlern, deren Privilegien sich aus den osmanisch-österreichischen Friedensverträgen von 1699 und 1718 herleiteten, eingehender betrachtet. Dabei kommt bei der Gemeinde zum Hl. Georg der Eigenschaft der Mitglieder als osmanische Untertanen, deren Hervorhebung diese Gemeinde von ihrer Gründung bis ins späte 19. Jahrhundert begleitete, eine wesentliche Rolle zu. Dies lässt sich durch einen Vergleich mit der ähnlich strukturierten türkisch-israelitischen Gemeinde in Wien gut illustrieren.

Weiters sollte auch die aufgrund der Organisationsweise der Gemeinden untergeordnete Position der für die revolutionären Ideen empfänglichen griechischen Gelehrten in Wien beachtet werden.

Nathalie Patricia Sourso

1821 and the endowments of the Vienna Greeks

In their role as administrators of endowments, the Greek Orthodox communities of Vienna functioned as intermediaries between the will of the founders, the internal administration, the Habsburg authorities and the endowments' beneficiaries. The so-called "Endowments for foreign purposes" beneficiary to places in the Ottoman Empire were administered in both communities separately. In 1832, a large part of the locations benefited from the endowments was located outside the Greek state's territory, in communities that were incorporated substantially later (or never).

With the foundation of the Greek state, on the one hand some juridical confusion about the legal position of the foundations ensued; on the other hand it influenced the establishment of foundations. In addition to Vienna and the homeland communities, also recipients within Greece were considered and some foundations were administered independently of the Greek Orthodox communities of Vienna.

In the presentation, I will examine how the foundation of the Greek state impacted the administration of the endowments. Beyond that, by means of selected source examples I will discuss changes in the attitudes of individual founders, both male and female, after 1821.

1821 und die Stiftungen der Wiener Griechen

Die griechisch-orthodoxen Gemeinden Wiens fungierten in ihrer Rolle als Stiftungsverwalter als Vermittlungsinstanzen zwischen dem Willen der Stifterinnen und Stifter, der internen Verwaltung, den habsburgischen Behörden und den Stiftungsempfängern. Die sogenannten „Stiftungen für auswärtige Zwecke“ für Empfangsorte im Osmanischen Reich wurden in beiden Gemeinden getrennt verwaltet. 1832 befand sich ein Großteil der Empfangsorte der Stiftungen außerhalb des griechischen Staatsgebietes, in Gemeinden, die erst wesentlich später (oder nie) angegliedert wurden.

Mit der Gründung des neuen Staates Griechenland ergaben sich zum einen einige juristische Verwirrungen über die rechtliche Position der Stiftungen, zum anderen wurde das Stiftungsverhalten der Wiener Griechen beeinflusst. So wurden neben Wien und den Heimatgemeinden nun auch Empfänger innerhalb Griechenlands bedacht und unabhängig von den griechisch-orthodoxen Gemeinden Wiens verwaltet.

Im Vortrag soll untersucht werden wie sich die Gründung des griechischen Staates auf die Verwaltung der Stiftungen auswirkte. Außerdem soll anhand ausgewählter Quellenbeispiele das Stiftungsverhalten einzelner Stifterinnen und Stifter nach 1821 vorgestellt werden.

Im Vortrag soll untersucht werden wie sich die Gründung des griechischen Staates auf die Verwaltung der Stiftungen auswirkte. Außerdem soll anhand ausgewählter Quellenbeispiele das Stiftungsverhalten einzelner Stifterinnen und Stifter nach 1821 vorgestellt werden.

Stephan Kurz (Austrian Academy of Sciences)/ **Karin Schneider** (Austrian Parliament)

The Greek Revolution and the Congresses of the Great Powers

The paper firstly gives an insight into the archival documentation of the Greek Revolution in the records of the high-level diplomatic meetings following the Congress of Vienna, dubbed “Mächtekongresse”. In 1821, the members of the European Concert of Powers, Austria, France, Great Britain, Russia and Prussia, all had their respective interests regarding the so-called Eastern Question – and these found their representation in different archival sources kept at the Austrian State Archives, which will be presented in the first part of the talk.

Secondly, we will discuss the digital scholarly edition interface the authors jointly devised for the edition, which is available at <https://maechtekongresse.acdh.oeaw.ac.at/>. We will outline the technical background of using Text Encoding Initiative (TEI) XML data for transcription and annotation of historical documents, their web presentation and digital preservation. This includes the invitation to contribute to the digital scholarly edition of Sources of Habsburg Ottoman Diplomacy (QHOD) recently started at the Austrian Academy of Sciences’ Institute for Habsburg and Balkan Studies, which provides a digital infrastructure for text and image data related to diplomatic exchange between the two empires’ courts from 1500 to 1918.

Der griechische Unabhängigkeitskampf und die Mächtekongresse

Der Vortrag bietet zunächst einen Einblick in die archivalische Dokumentation der griechischen Revolution in den Protokollen der hochrangigen diplomatischen Treffen im Anschluss an den Wiener Kongress, den sogenannten „Mächtekongressen“. Im Jahr 1821 hatten die Mitglieder des Europäischen Mächtekonzernts, Österreich, Frankreich, Großbritannien, Russland und Preußen, alle ihre jeweiligen Interessen bezüglich der so genannten Orientalischen Frage – und diese fanden ihre Darstellung in diversen Archivquellen, die im Österreichischen Staatsarchiv aufbewahrt werden und im ersten Teil des Vortrags vorgestellt werden.

Im zweiten Teil wird die von den Autoren gemeinsam konzipierte digitale wissenschaftliche Editionsfläche besprochen, die unter <https://maechtekongresse.acdh.oeaw.ac.at/> verfügbar ist. Wir werden den technischen Hintergrund der Verwendung von XML-Daten nach den Vorschlägen der Text Encoding Initiative (TEI) für die Transkription und Annotation historischer Dokumente, deren Web-Präsentation und digitale Archivierung skizzieren. Dazu gehört auch die Einladung zur Mitarbeit an der kürzlich am Institute for Habsburg and Balkan Studies der Österreichischen Akademie der Wissenschaften begonnenen kritischen digitalen Edition von Quellen der habsburgisch-osmanischen Diplomatie (QHOD), die eine digitale Infrastruktur für Text- und Bilddaten zum diplomatischen Austausch zwischen den Höfen der beiden Reiche von 1500 bis 1918 bereitstellt.

Vaso Seirinidou

Dealing with violence in revolutionary Greece

With the aid of material from police and court records from 1822-1827, I examine the landscape of interpersonal violence and crime in revolutionary Greece in its interaction with the emergence of new police and criminal justice institutions.

I will argue that the revolution released tensions that pushed the traditional mechanisms of conflict resolution and social peace to their limits. The increased demand for the acceptance of security and justice created space for the new institutions by the affected population, while their appropriation created space for the formulation of social demands that updated the political values of the revolution.

Zum Umgang mit Gewalt im revolutionären Griechenland

Anhand von Material aus den Polizei- und Gerichtsakten der Jahre 1822-1827 untersuche ich die Landschaft der interpersonellen Gewalt und Kriminalität im revolutionären Griechenland in ihrer Wechselwirkung mit der Entstehung von neuen Polizei- und Strafjustizinstitutionen.

Ich werde argumentieren, dass die Revolution Spannungen auslöste, die die traditionellen Mechanismen von Konfliktlösung und sozialem Frieden an ihre Grenzen brachten. Die gestiegene Nachfrage nach Sicherheit und Justiz schuf Räume für die Annahme der neuen Institutionen durch die betroffene Bevölkerung. Zugleich schuf deren Aneignung Räume für die Formulierung von sozialen Forderungen, die die politischen Werte der Revolution wiederum aktualisierten.

Dimitris Kousouris

Confession and Revolution: the catholic communities of the Aegean

After the outbreak of the Greek Revolution, the representatives of the Catholic communities in the Cycladic islands declared their neutrality towards the two belligerents. This led to various tensions between the insurgents and the "Latins" and invited the involvement of European powers on several occasions. The view from this crossroads of intense interaction between different cultures and powers, describes the unfolding of the Greek Revolution as a process of building the Greek national community as well as the state territory.

Bekennnis und Revolution: die katholischen Gemeinden in der Ägäis

Nach dem Ausbruch der griechischen Revolution erklärten die Vertreter der katholischen Gemeinden auf den Kykladeninseln ihre Neutralität gegenüber den beiden Kriegsparteien. Dies führte zu verschiedenen Spannungen zwischen den Aufständischen und den "Lateinern" und lud mehrmals zur Beteiligung der europäischen Mächte ein. Der Blick von diesem Kreuzungspunkt intensiver Interaktionen zwischen verschiedenen Kulturen und Mächten aus, beschreibt die Entfaltung der griechischen Revolution als einen Prozess der Bildung der griechischen nationalen Gemeinschaft sowie des staatlichen Territoriums.

Ioannis Zelepos

Philhellenism without columns. The Greek Independence War of Friedrich Müller from Alfdorf.

Although the idealizing recourse to Greek antiquity formed an essential basis for European philhellenism, it can only partly explain the dynamics that in 1821 led to an at that time unprecedented social mobilization under its slogan. This mobilisation was by no means solely a manifestation of romantic fervor for ancient Hellas, but rather had manifold motives that affected in an equally manifold way the War itself as well as its public perception. This presentation examines aspects of this interaction on the example of a war volunteer from Württemberg whose posthumously published "Memorabilia from Greece" provide a little-known, yet in many respects remarkable testimony.

Philhellenismus ohne Säulen. Der griechische Unabhängigkeitskrieg Friedrich Müllers aus Alfdorf.

Der idealisierende Rückgriff auf die griechische Antike bildete zwar eine wesentliche Grundlage des europäischen Philhellenismus, kann aber nur bedingt die Dynamik erklären, die 1821 zu einer damals beispiellosen gesellschaftlichen Mobilisierung unter seinem Motto führten. Diese war keineswegs allein Ausdruck von romantischer Schwärmerei für das antike Hellas, sondern hatte vielfältige Beweggründe, die in ebenso vielfältiger Weise auf den Krieg selbst wie auch auf seine öffentliche Wahrnehmung zurückwirkten. Der Beitrag untersucht Aspekte dieser Wechselwirkung anhand eines Kriegsfreiwilligen aus Württemberg, der mit seinen posthum veröffentlichten „Denkwürdigkeiten aus Griechenland“ ein wenig bekanntes, jedoch in vieler Hinsicht bemerkenswertes Zeitzeugnis hinterlassen hat.

Vasiliki Dimoula

Rereading 1821 in Greek National Historiography: Spyridon Zambelios with Hegel

In the “retrospective” (οπισθόρμητος) method adopted by Spyridon Zambelios – one of the founders of Greek national historiography - in his “philosophy of history,” 1821 is the event on which the interpretation of all previous time depends. It confers meaning not only on the Fall of Constantinople in 1204 and 1453, but on all past events of European history, and without it the whole “tree” of the “universal history” of the Middle Ages would dry out (Άσματα Δημοτικά, 502). And yet, at the end of his Βυζαντινά Μελέται, Zambelios declares that 1821 is only a first token, ένα πρώτον δοκίμιον, of national renaissance, still unfinished at the time he is writing, in 1857. In accounting for the apparent tension, this paper suggests that the other aspect of all retrospective understanding of history is a radical “non-synchronicity,” an understanding of history where the present is never present to itself, never coincides with its own meaning. It follows this understanding in Zambelios’s discussion of crucial moments of the Middle Ages - and more importantly the “suicide” of Byzantium in 1453, which it reads in parallel with Hegelian passages on the transition from the old to the new national Spirit (*Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*). Anachronism erodes from within the Revolution itself. As Reinhart Koselleck puts it with reference to Hegel, modern Revolution is haunted by the need for repetition: it traps consciousness “in a finite ‘not yet’ possessing the structure of a perennial imperative (Sollen).”

Nachdenken über 1821 in der griechischen Nationalhistoriographie: Spyridon Zambelios mit Hegel

In der "retrospektiven" (οπισθόρμητος) Methode, die Spyridon Zambelios – einer der Begründer der griechischen Nationalgeschichtsschreibung – in seiner "Geschichtsphilosophie" anwendet, ist das Jahr 1821 das Ereignis, von dem die Interpretation aller vorangegangenen Zeiten abhängt. Es verleiht nicht nur dem Fall von Konstantinopel 1204 und 1453, sondern allen vergangenen Ereignissen der europäischen Geschichte einen Sinn, ohne dieses würde der ganze "Baum" der "Universalgeschichte" des Mittelalters vertrocknen (Άσματα Δημοτικά, 502). Und doch erklärt Zambelios am Ende seines Βυζαντινά Μελέται, dass das Jahr 1821 nur ein erstes Zeichen, ένα πρώτον δοκίμιον, der nationalen Renaissance ist, die zur Zeit seiner Niederschrift, 1857, noch unvollendet sei. Um die scheinbare Spannung zu erklären, schlägt dieser Aufsatz vor, dass der andere Aspekt allen retrospektiven Geschichtsverständnisses eine radikale Ungleichzeitigkeit ist, ein Geschichtsverständnis, in dem die Gegenwart niemals sich selbst gegenüber präsent ist, niemals mit ihrem eigenen Sinn übereinstimmt. Dieses Verständnis bestimmt Zambelios' Auseinandersetzung mit entscheidenden Momenten des Mittelalters - und vor allem mit jenem des "Selbstmordes" von Byzanz im Jahr 1453, den wir parallel zu Hegelschen Passagen über den Übergang vom alten zum neuen Nationalgeist (Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte) lesen. Der Anachronismus erodiert aus dem Inneren die Revolution selbst. Wie Reinhart Koselleck mit Bezug auf Hegel formuliert, wird die moderne Revolution von der Notwendigkeit nach Wiederholung heimgesucht: Sie hält das Bewusstsein in einem endlichen „Noch nicht“ gefangen, das die Struktur eines immerwährenden Imperativs (Sollen) besitzt.